



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

69. Predig. An dem andern Mittwoch der Fasten/ in der Königlichen
Kirchen zu Granada/ auß Gelegenheit viler Kranckheiten/ und Todt bey der
Forcht der Pest.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76332)

Die neun und sechzigste Predig.

An dem anderen Mittwoch der Fasten / in der Königlich-
 chen Kirchen zu Granada, auß Gelegenheit viler Kranckheiten/
 und Tod bey der Forcht der Pest / im Jahr 1679.

Signum quaerit, & signum non dabitur ei, nisi signum Jonæ Prophetæ.
 Matth. 12.

Er sucht ein Zeichen / und kein anders Zeichen wird ihm gegeben
 werden / als das Zeichen Jonæ des Propheten. Matth. 12.

Eingang.

Wann hat jemahl die Sonnen/
 die am Morgen frühe jeder-
 man auffgehet / ihr Licht eini-
 gem Menschen versaget? wann
 hat ein Bronnen-Quell einem
 Durstigen einen Trunck abge-
 schlagen? wann hat der Himmel seinen Ein-
 fluß der Erden entzogen? Heut aber finden
 wir in dem Evangelio / daß Christus / der ein
 Sonnen / ein Bronnen / und ein Himmel
 ist / den Schriftgelehrten und Pharisäern
 sein Licht / sein Wasser / und seinen Einfluß
 versaget / und sehr hart mit ihnen verfähret.
 Lasset uns hören / wie solches der Evangelist
 erzehlet. Es hatte unser Erlöser schon das
 herrliche Miracel gewürcket mit dem Besetz-
 nen / der zugleich blind / stumm / und taub
 war / welchen er von dem Gewalt und Tyr-
 ranney des Sathans erlediget; als die
 Schriftgelehrte und Pharisäer / welche we-
 gen dieses Wunderwerks ihne für ihren
 Messias / den wahren Gott und Men-
 schen hätten erkennen sollen / zu ihme kom-
 men / noch ganz blind von ihrer Bosheit/
 und von ihm / unter dem Schein / als wolten
 sie ihm hernach glauben / ein neues Miracel
 zu sehen begehret. Meister / sagten sie / wir
 wolten ein absonderliches Miracel von dir
 sehen. Wer sie gehört hätte sprechen Ma-
 gister, Meister / der hätte vermeynen mögen/
 sie wolten sich für seine Lehr-Jünger ange-
 bet / sagt Carthusianus. Aber weil sie sagen/
 volumus, wir wollen / so entdecken sie schon
 ihr Hoffart / sagt Euthymius, und ihr Bos-
 heit / und haben nichts anders im Sinn / als
 ihne zu verleumbden. In dem Titul des
 Creuzes ist Christus ein König genemmet wor-
 den / und dennoch hat man ihn ärger als ei-
 nen Sclaven tractiert. O ihr Böswicht!
 entweder streichet den Titul durch / oder ver-
 ehret ihn als euren König. O Christen!
 erkennet ihr Christum für euren König? bet-
 tet ihr ihne an / als euren Meister? so sehet /
 unter was für einem Fahnen ihr streitet / und

wem ihr folget in eurem Lebens-Bandel.
 Sie / die Pharisäer sagten: Magister, Mei-
 ster / und wolten doch keines Weegs / wie
 Johannes de Cassia anmercket / seine Jünger
 seyn. Es ware ein lautere Schmeichlerey /
 sagt der heilige Chrysostomus, welche da weiß
 der Hoffart einen Schein der Demuth zu ge-
 ben / damit sie nur zu ihrem Zweck gelang-
 ten: oder sie haben / wie Abulensis dafür hal-
 tet / ihn darumb mit Ehrenbiethigkeit ange-
 redt / dieweil sie geforchten / er möchte sie mit
 Worten straffen / wie andere mahl anderen
 ihres gleichen geschehen: dann hierdurch
 werden die Meisterlose erschrockt / und im
 Zaum gehalten.

Volumus, wir wollen / fahren sie fort.
 Wann man schon nichts weiter höret / so
 sihet man doch schon vorhinem ihren Fähler/
 sie waren die Obrigkeit und Richter in Jeru-
 salem / und geben kein andere Ursach ihres An-
 suchens / als volumus, wir wollen. Sie ha-
 ben ohne Zweifel hierin gefählet: dann sie
 wolten / daß die Vernunft / und die Gesäß
 nach ihrem Willen sich lencken / da doch diser
 der Vernunft / und dem Gesäß sich unter-
 werffen soll. Volumus, sagen sie / wir wol-
 len. O Thorheit! sie wolten / daß die Re-
 gel nach ihrer Krümme / und daß die Son-
 nen nach ihrer Uhr sich richte. Der Willen
 ist dem Menschen von Gott gegeben wor-
 den / daß er Gott mit Verdienst gehorsam
 me. Er soll sich also verhalten / wie die Se-
 raphinen bey Maria, welche / ob sie gleich Flü-
 gel hatten / mit welchen sie von dem Ehren
 Gottes hinweg fliegen konten / dennoch als
 wann sie gefählet wären / mit von dannen
 weichen / noch sich anderst bewogen / als
 nach dem Willen Gottes; die Sünder
 aber / wie der heilige Augustinus wohl erwo-
 gen hat / die wolten / daß der Göttliche nach
 ihrem Willen sich schicke; sie meynen/
 Gott solle sie gleichsam darumb fragen/
 wie / und wann er sie befehren solle. Vou-
 mus, wir wollen. O wann doch der eigne
 Will

2.
 Haefften.
 Schol.
 Cond. l. 2.
 lect. 20.
 Dexelius
 l. 2. de
 Conform.
 c. 2.
 Maiz 6.

S. August.
 in psal. 49.

L
 Thierph.
 in Matth.
 12.
 Carthul.
 hic.
 Euthym.
 hic.
 March. 27.
 Simon de
 Cassia l. 3.
 c. 17.
 Chrysost.
 Abulensis
 Mag. de
 Euthym.
 hic.
 Abulenti.
 c. 14. in
 March. 12.
 Hier. Jo.
 4. Man. 1.
 S. August.
 in Psal. 21.
 v. 146.

s. Chryl.
Hom. 44.
in Marth.
Rabbanus
in Marth.
12.
s. Hieron.
in Marth.
12.
Per. De-
maz.
epist. 12.
c. 19.
Origen.
Hom. 1. in
Cant.
s. Bernard.
Epist. 289.
Tertullian.
1. de Carn.
Carni.
1. 6. & lib.
contra ma-
ra c. 19.

auch seyn / daß er mit jenen Worten / in-
demer Meldung gethan von der Histori des
Proppheten Jonas, ihnen ihren Untergang hat
wollen vortragen / wie der heilige Chrylsto-
mus sagt; dann daß die Niniviten nit zu
Grund gangen / solches ist geschehen wegen
der Buß / die sie gewürckt haben inner den
40. Tagen / welche ihnen darzu gegeben wor-
den. Die Juden aber / weil sie nit Buß ge-
than in den vierzig Jahren nach dem Tod
Jesu Christi / seynd von Tito und Vespasia-
no zerstöhret worden / und darumb hat Chri-
stus gesagt / daß die Niniviten an dem Jüng-
sten Tag werden auferstehen / und die Ju-
den verdammen; nit zwar als ihre Richter /
wie der H. Hieronymus anmercket / sondern
als ihre Ankläger / weil sie nit Buß gethan
nach ihrem Exempel. Und wolte Gott / daß
sie nit auch vil auß denen Christen verdammen
würden! Dort zu Ninive hat der Prophet
ein ganze / und so grosse Stadt bekehrt von
dem höchsten bis auff den untersten; und hier
mit so vielen Predigen wie wenig Frucht
wird geschafft? O Granada, was wirst du
an dem Jüngsten Tag sagen / wann der höch-
ste Richter die Niniviten dir wird vor Augen
stellen? Es wird auch die Königin Saba die
Pharisäer und andere Sünder verdammen:
dann sie ist bis auß Ethiopia ankommen / von
dem Salomon die Kunst zu lehren / sich und
ihre Untergebene zu regieren / wie der heilige

Bernardus sagt: *Ue disceret, & sic regetur.*
Wir aber / die wir doch den wahren / und
besseren Salomon so nahe bey uns haben / den
suchen wir doch nit in dem Hebett / diese Kunst
von ihm zu lehren. Es ist der Heyland
weiter forth gefahren in seiner Predig / und
hat ihnen den armseeligen Standt der See-
len vorgehalten / die sich in Sünden befinden.
Mitten unter seiner Red wurde er benachrich-
tigt / daß sein Mutter / und Befreundte
darauffen wären / und ihn suchten: Er aber
hat gefragt / wer dann sein Mutter und seine
Befreundte wären? O einen recht Göttli-
chen Richter / der die Bluts-Freundschaft
nit anseheth / dieses aber waere gar nit / daß er
seiner heiligsten Mutter sich verlaugnen wol-
te / sagt Tertullianus, sondern uns zu lehren/
wie hoch wir das Wort Gottes schätzen sol-
len. Bis daher der buchstäbliche Verstand
des Evangelii. Wollet ihr nun / O Christe
glaubige / einen Frucht schöpfen auß Gottes
Wort / so höret dasselbige an / nit auß Für-
witz / wie die Pharisäer / sondern mit Hohe-
schätzung / und Begierd / demselben zu folgen.
Dieses wird mir von Gott die Gnad zu pre-
digen / und euch die Gnad wol anzuhören zu-
wegen bringen / absonderlich / wann wir uns
umb die Fürbitt der allerseeligsten Jung-
frauen MARIE bewerben werden /
mit dem Englischen Gruß:
Ave Maria.

s. Bernard.
ep. 289.

Signum quarit, & signum non dabitur ei, nisi signum Jonæ Prophe-
tae. *Matth. 12.*

Dieses Geschlecht begehret ein Zeichen / und kein anders wird ihm
gegeben werden / als das Zeichen Jonæ, des Propheten.

Der erste Absatz.

Drey Mittel / deren sich Gott gebraucht / die Sünden zu vertilgen.

6. **E**s lieferet heutiges Tags der König
aller Königen / der Richter aller Rich-
teren / der HERR aller Herren / ein
blutige Schlacht einem Tyrannen / und Ke-
bellen / welcher die Vermessenheit gehabt
seiner unendlichen Hoheit und Majestät
sich zu widersetzen. O wie erzürnet erzeiget
er sich? *Generatio mala, & auctera.* Das
böse und Ehebrecherische Geschlecht! Wider
wen gehen diese Wort? wider das Volck, wir
wollen / der Schriftgelehrten / und
Pharisäeren / und wider das Volck, wir
wollen / der Sünderen auch unter den Chri-
sten / wider den eignen Willen / mit welchem
der Sünder den schuldigen Gehorsamb ab-
laugnet dem allerhöchsten HERRN über
alle Creaturen. Wider diesen Feind ziehet
heut gewaffnet an sein Barmherzigkeit und
Berechtigkeit. Lasset uns auffmercken / und
dieses wol in acht nehmen: *Signum quarit, &*
signum non dabitur ei, nisi signum Jonæ Pro-
phetae. Dieses Geschlecht begehret ein Zeichen /

und es wird ihm kein anders gegeben werden/
als das Zeichen Jonæ, des Propheten. Drey-
mahl sagt der HERR ein Zeichen. Es seynd
auch / wie Vegetius sagt / drey Zeichen / deren
sich die Kriegs-Obristen in dem Feld gebrau-
chen. Es ist ein todtes Zeichen / es ist ein le-
bendiges Zeichen / und ist ein vermischtes
Zeichen. Ein todtes / oder lebloses Zeichen
ist der Fahnen / oder Standarth / daran et-
wan ein Adler / oder ein Löw / oder ein Creutz
zu sehen. Das lebendige Zeichen ist die
Stimm / mit welcher das Kriegs-Heer sich
selber auffmunteret zu der Schlacht / da sie
etwan schreyen / S. Jacob! wie es der Brauch
ist bey denen Spaniern. Es ist auch ein
vermischtes Zeichen / nemlich die Trompeten /
allwo beytsammen stehet das leblose Me-
tall; und die lebhaftte Stimm / welcher das
Kriegs-Heer gehorsamet. Es seynd auch
dreyerley andere Zeichen / deren sich GOTT
und sein Göttliche Fürsichtigkeit gebraucht /
die Sünden zu vertilgen. Es seynd nemb-
lich

Vegetius
de re mili-
tari l. 3. c.
7. & apud
legion fer.
de hac fer.

sich die Prediger / die helllautende Frommen / welcher die lebhafteste Stimme des Göttlichen Wortes die Kraft gibet zu streiten wider die Laster. Hier siehest du ein vermischtes Zeichen. Es seynd hernach die Obrigkeiten / die Richter / und Vorsteher ; und dieses ist das lebendige Zeichen / welches den Feind erschrocket mit der Gerechtigkeit / und mit dem Eyffer des Gesäzes. Wann nun diese Zeichen nicht erkleten wollen / so gebraucht sich Gott der allgemeinen Erbsaaten / des Kriegs / des Hungers / und der Pest / damit er die Sünden vertilge / indem er hinwegnimmt diejenige / welche dieselbige begehen : und dieses ist das dritte leblose Zeichen. Dieses alles hat der H. Bernardus Sinenlis angezeigt / da er sagt : Tribus modis Deus vult tollere peccatum per predicationem , & confessorios ; secundo per Principes ; tertio per bellum , famem , & pestem. Auff dreyerley Weis will Gott die Sünden vertilgen ; erstlich durch die Prediger und Beichtväter ; zum andern durch die Fürsten und Obrigkeiten / und zum dritten / durch Krieg / Hunger und Pest.

S. Bernard.
Ser. 47. ser.
5. Domin.
Passion.

7. Es seynd diese Zeichen gleich denjenigen / deren sich vor diesem Tamerlanes gebraucht hat / welcher ein Eröcken der ganzen Welt genennet war ; dann wann er ein Stadt belägeret / und umbzogen / so liesse er im Angesicht der Belägereten einen Fahnen aufstecken / von weisser Farb : dieses war ein Zeichen / daß er ihnen den Frieden anerbote / wann sie sich ergeben wolten. Den anderen Tag liesse er einen rothen Fahnen aufstecken / durch welchen er ihnen ein Zeichen gab des Todes / wann sie sich widersetzen wurden. Wann sie sich darauff noch nicht ergaben / so stellte er den dritten Tag einen schwarzen Fahnen auf ; dadurch er ihnen zu verstehen gabe / daß er die Stadt völlig zerstöhren und vernichten wolte. Aber ich finde noch ein bessere Gleichnuß in der heimlichen Offenbarung ; Alsdorten hat Gott der Herr seinen Evangelisten drey Pferd vorgewiesen / nicht ohne sonderes Geheimnuß ; eines auß diesen ware weiß / auff welchem ein Ritter sasse mit Bogen und Pfeil : Ecce equus albus , & qui sedebat super illum , habebat arcum. Das andere ware roth / darauff einer sasse mit dem Schwert : Alius equus rufus , & qui sedebat super illum , datus est ei gladius magnus. Das dritte Pferd ware schwarz / und der darauff sasse / der hatte ein Waag in der Hand : Ecce equus niger , & qui sedebat super illum , habebat stateram in manu sua. Auff diese sahe er wider ein anders Pferd / auff welchem der

Apocal. 6.

Paulus Do-
vius Eleg
l. 2. in Ta-
merlan.

Todt sasse / und die Hülen folgte ihm nach : Nomen illi mors & infernus sequetur illum. Apocal. 6. & data est ei potestas interficere gladio , fame , & morte. Difer hatte Gewalt umbzubringen mit dem Schwert / mit Hunger / und mit Sterben. Das lasse mir wol ein wunderliches Gesicht seyn ; Aber in diesem werden vil besser / als durch die Fahnen des Tamerlanes vorgestellt die dreyerley Straffen / welche Gott braucht die Sünden zu vertilgen / wie der H. Bernardus gesagt.

Auff dem weissen Pferd / welches die Prediger bedeutet / kommt Christus unser Herr mit Bogen und Pfeil / sagt der H. Gregorius , und Augustinus ; und dieses seynd die durchdringende Spruch der H. Schrift : Primum per Prædicatores. Auff dem anderen rothen Pferd kommt er mit dem Schwert der Gerechtigkeit / mit welchem die Fürsten und andere Obrigkeiten die Sinder betrohen / damit sie sich Gott ergeben : Secundo per Principes. Auff dem dritten / und schwarzen Pferd wann sie sich nicht ergeben / kommt schon sein gerechter Zorn heran / mit Krieg / Thurm / Hunger und anderen Plagen / deren Gerechtigkeit durch die Waag bedeutet wird : Tertio per bellum & famem. Wann sich aber die Sinder noch nicht ergeben / so folgt die Pestilenz ; Nomen illi mors. Sein Nahmen ist der Tod. Rupertus sagt / Pestilentia , die Pest. Es kommt darauff gar die Höl / für diejenige / die mit Buß geihan haben über ihre Sünden : Et infernus sequetur eum. Alle diese drey Zeichen werden in dem heutigen Evangelio angedeutet bey dem Zeichen Jonæ , des Propheten : Signum , signum , signum Jonæ Prophetae. Der Jonas mit seinem Predigen in der Stadt Ninive , ist der weisse Fahnen / worauff Sardanapulus der König / samt allen Niniviteren sich ergeben / und Buß geihan haben : Signum Jonæ. Der andere und rothe Fahnen ist eben dieser König mit seinen Beamten und Richteren / indem er allem Volck zu Befänftigung des Göttlichen Zorn ein strenges Fasten angelegt / und auferlegt hat : Signum Jonæ : ex ore Regis & Principum ejus. Das dritte Zeichen / und der schwarze Fahnen ist der gängliche Untergang der Stadt Ninive ; dann wie der H. Hieronymus schreibt / weil die Niniviter mit der Zeit wider in die vorige Laster gefallen / da Jothas in Irael , und Allias in Medien regieret / so ist diese große Stadt auff gerechtem Zorn Gottes gänglich zerstöhret worden : Signum Jonæ Prophetae.

☉ : ☉ : ☉

Der andere Absatz.

Das erste Mittel die Sünden zu vertilgen / seynd die Prediger mit ihrem Eyffer / für die Ehre Gottes.

9. **D**ieses nun / O Granada , (ich weiß nit / ob ich dich nennen soll ein Christliches Granada , oder ein Heydnisches Ni-

nive.) dieses / sprich ich / seynd die Zeichen welche dir heut Gott in dem Jonas für Augen stellet / damit du Buß thuest über deine Sünde

Sünden. Dises seynd die Fahnen/der weisse/ der rothe/ und der schwarze/ durch welche er dich heutiges Tags gewinnen/ und ihm unterthänig machen will. Dises ist das Kriegs-Heer und Keutherey/ mit welcher er dich heut belägeret/ damit er diesen Tyrannen/ und Rebellen/ das Volumus, das ist/ deinen eignen bösen Willen zerstöhre/ mit welchem du ihm dem schuldigen Gehorsamb versagest/ und seinem heiligsten Willen und Befehl dich widersetzest. Wolan dann ihr Evangelische Prediger/ und ihr Christliche Obrigkeiten/ greiffet zu den Waffen wider die Sünden/ damit ihr die Ehr Gottes verthädiget/ welche ihm die Sünden entziehen wollen. Wolan dann/ ihr Catholische Christen/ unterwerffet euch Gott/ seiner Wahrheit/ und seiner Gerechtigkeit/ damit ihr mit ein Raub werdet seiner Nach durch Pestilenz. Aber wir wollen dise Lehren mit vermischen/ sondern ein jedes Zeichen absonderlich betrachten; und erstlich zwar/ wiewol kürzlich/ das Zeichen der Evangelischen Prediger: Primum per Prædicatores.

10. Ich habe bisshero niemahl betrachtet die Form/ und Gestalt der Cangel/ oder des Predig- Stuhls. Ehet ihr nit/ daß die Cangel die Gestalt eines Thurns hat? O eine sonderbahre Erfindung! wordurch wir erinneret werden/ daß die Cangel/ und der Predig- Stuhl mit dahin angesehen seye/ daß man nur leibliche Wort/ und Schmeichlereyen auff die Zuhörer herab werffe/ sondern daß sie ein Wacht- Thurn seye/ auff welchen der Prediger hinauff steigt/ als ein Wächter der streitenden Kirchen/ damit er den Seelen das Zeichen gebe/ wann der Feind ankommet. Es ist der Predig- Stuhl ein starkes Schloß/ oder Thurn der Kirchen/ dar- auff der Prediger die Seelen beschützet/ und bewahret vor den Sünden mit dem Geschütz starker Beweissthumben/ und mit den Pfeilen der kräftigen Sprüchen auß der heiligen Schrift. Wehe dem Prediger/ und wehe mir/ wann ich nur wolte die Cangel besteigen/ ein Salve zu geben dem so genannten Volumus, das ist/ dem eignen böshafften Willen/ da ich doch denselben mit allem Gewalt antreiben/ und erlegen solte! Was thun wir aber/ O ihr Prediger des Evangelii? stehen wir für die Wahrheit? oder ist unser predigen nur ein Schmeichlerey? streiten wir mit Macht/ und Euffer wider die Kaster/ oder halten wir die Zaghaftigkeit für ein Ehrentbiethigkeit gegen den Obern? wiewol eben dise Ehr-Forcht den Obern an statt einer Predig seyn soll/ daß sie desto mehr Sorg tragen über ihr Seel/ eben darumb/ weil man ihnen wenig zuspricht auff den Canzlen. Nichts ist/ welches ein Hund sorgfältiger bewahret/ als seinen Kopf; dann alle andere Wunden seines Leibs kan er mit seiner Zungen heylen: weil aber die Zungen den Kopf nit erreichen kan/ so bewahret er denselben eben darumb desto fleißiger/ dieweil seine Wunden Christi. Wecker. II. Theil.

den mit der Zungen nit können geheilet werden. O ihr Zungen der Prediger/ O heylsame Arzenei für die Wunden der Seelen/ wie euch der heilige David nennet: Lingua canum tuorum. Wann ihr nicht reichet an das Haupt/ das ist/ an die Obrigkeit/ so besorget dise billich/ daß ihre Wunden unheylbahr werden.

Warumb aber gelanget die Zungen des Predigers nicht auch zu den Wunden des Haupt? Geschicht es auß Ehrentbiethigkeit/ oder aber auß Schmeichlerey? Geschicht es auß gebührender Obsicht/ oder auß Zaghaftigkeit/ das kan ich nit sagen; aber das weiß ich wol/ daß man auch ohne Verletzung des gebührenden Respects dennoch klar reden kan; dann auch der Obrigkeit nit die Wahrheit misfällig/ und entgegen ist/ sondern nur die unbescheidene Weis/ mit welcher sie etwan vorgebracht wird. So ist dann dise ein böse Zaghaftigkeit/ welche durch des Teuffels List dem gemeinen Weesen/ und auch der Obrigkeit sehr schädlich ist/ dieweil sie verursacht/ daß den gegenwärtigen Fä- lern nit abgehölffen/ und den zukünftigen nit vorgebogen wird. Es ware einstens ein solche Zeit in Israel/ wie die heilige Schrift sagt/ daß kein emiger Meister zu finden ware/ der das Eysen arbeitete: Porro faber ferrarius non inveniebatur in omni terra Israel. Keinen Schmid funde man in dem ganzen Land Israel. Die Ursach ware/ weil die Philister/ welche der Israeliten Feind waren/ mit Fleis verhindernet/ daß sie keine Schmid hätten/ damit sie keine Degen konten schmiden lassen/ mit denen sie Krieg wider sie führen konten: Caverunt enim Philistim, ne forte facerent Hebraei gladium, aut lanceam. Wir wollen uns bey der Kinden des Buchstabens nit auffhalten/ sondern auff das Marck hinein greiffen. Wer ist in der Kirchen Gottes/ der das Eysen arbeitet? Wer ist der Waffenschmidt? der Prediger ist es/ sagt Hugo Cardinalis: Faber ferrarius est Prædicator. Dann es ist sein Ampt/ daß er wider die Sünden die Waffen bereite in dem Feur des eyffrigen Gebetts/ mit den Hammerstreichen des studirens/ und der Buchwercken. Weil dann diser so v! seynd/ wie sagt dann der Text/ daß kein Prediger gefunden werde? Aber es antwortet hierauff gar wohl gedachter Cardinal; die Schrift sage nit/ daß ein Mangel seye an Predigern/ sondern an den Waffenschmid- den: es seynd vil/ welche zur Zierd allerhand schöne Arbeit machen von Filogran. aber wenig seynd/ welche Waffenschmidten zum Schus der Kirchen: Faber ferrarius non inveniebatur. Man funde keinen Schmid. Es seynd vil/ welchen an der Geschicklichkeit und Wissenschaft nichts abgehet/ aber wenig seynd/ die ihre Degen schmiden bey dem Kohlfeur des Heil. Gebetts: Faber ferrarius non inveniebatur. Es seynd vil/ welche wol erkennen ihre Schuldigkeit/ und die Treuschafft

Psal. 67. Rain, ibi.

II.

r. Reg. 13.

Hug. Card. ubi supra. Glossa ibi.

A a

Schafft

Mug. Card.
in 1. Reg.
s. 13.

schafft / die sie werden geben müssen / aber wenig seynd / die nit fürchten / es möchten die Feurfuncken an sie springen / wann sie auff den Amboss schlagen / und derenthalben wollen sie das Eysen nit schmieden: Multi sunt, (sagt der gelehrte Cardinal) Doctores, & multi sunt Prædicatores; sed pauci sunt, qui ob studium, & amorem verbi Dei sustineant arduum, aut laborem, ut fabri ferrarius facit. Es seynd vil Lehrer / und Prediger / aber wenig Schmied: weilten wenig seynd / welche auß Eysen und Liebe zu dem Wort Gottes die Hie erdulden mögen / und die Arbeit / welche dieses Schmieden erfordert.

12.

Alhier sithet man die sträffliche Zaghaftigkeit der Dieneren des Evangelii / welche vil mehr herkommt auß eigener Ruhmsucht / als auß Ehrentbiethigkeit / für welche sie will angesehen seyn. Nun komme ich zu dem Schaden / so durch Anstiftung des Teuffels hier auß entstehet. Es waren in Israel keine Schmied zu finden / weilten die Philisteer solches verhinderet haben: Caverunt enim Philistim. Und dieses darumb / damit kein Degen / noch Lanzen in Israel gefunden wurde: Ne forte facerent Hebrei gladium, aut lanceam. O du Heil. Kirchen / du streitendes Kriegs-Heer! es achtet der Teuffel wenig / wann schon in der Kirchen solche Meister seynd / welche schöne Plunage / zierliche Zelten / Fahnen / und Standarten machen; dieses achtet er wenig; dann es ist nur ein Zierde eines Kriegs-Heer; aber die Degen und Lanzen achtet er / wormit man streitet. Was fragt der Teuffel nach den Federbuschen der Rhetoric / nach den Fahnen / und Standarten einer zierlichen Red-Orth? dieses achtet / und fürchtet er nit: aber die Degen und Lanzen der heylsamen Lehren / und eyfferigem Zusprechen / die wohl geschliffen seynd an dem Schleiff-Stein / der Christus ist / diese achtet / und fürchtet er: Gladium, aut lanceam; den Degen / und die Lanzen. Aber warumb eben diese Waffen? warumb nicht andere? Lasset dieses noch ferner den Cardinal Hugo erklären; der Degen verwundet denjenigen / der nahe bey einem steht; die Lanzen erreicht / und trifft auch denjenigen / der wei-

ter enfermet ist. Es seynd etliche Feind / die nahe bey uns seynd / nemlich die gegenwärtige Sünden; es seynd noch andere Feind / die noch weiter von uns entlegen / nemlich die zukünftige Sünden / und Unordnungen. Was nun der Teuffel sucht durch die Zaghaftigkeit / und durch die Laugigkeit der Predigern / ist dieses / daß kein Degen vorhanden seye / wider die gegenwärtige Sünden / und auch Lanzen wider die zukünftige: Ne forte facerent gladium aut lanceam. Die Wort Hugonis seynd hierüber; Gladius, qui de prope percutit, dicitur sacra scriptura, ubi praesentia peccata destruit, & lancea dicitur, ubi futura docet cavere. Es wird die H. Schrift ein Degen genennt / weil sie die gegenwärtige Sünden vertilget; sie wird auch ein Lanzen genennt / weil sie uns lehret / die zukünftige Sünden meiden. Gesehet daß gegenwärtig keine Sünden vorhanden wären / wider welche der Degen zu gebrauchen; aber warumb soll man nit ein Lanzen haben / wider die zukünftige Sünden der Obrigkeit / wann sie gleich noch weit von dannen seynd / damit sie auch künftigt vermitteln bleiben? Es so solle dann die Trompeten der Wahrheit erschallen von dem Thurn der Cangel herab: Es soll das Zeichen des weissen Pferdes erscheinen; es sollen herab stiegen / und verwunden heylsamer Pfeil der Lehr; es soll der Prediger also beschaffen seyn / wie ihn der H. Joannes gesehen hat in der heimlichen Offenbarung: Exiit vincens, ut vinceret. Es ist außzogen obsigend / damit er obsigete; das ist / der Prediger muß anfänglich seine selbst eigne Passionen / und unordentliche Annehmungen überwinden; er muß obsignen über den menschlichen Respekt / damit er hernach überwinde auch das Volumus / das ist / den unordentlichen Willen / und die Sünden seiner Zuhörer: Exiit vincens, ut vinceret. Also solle das erste Zeichen des Jonas gesehen werden an dem Prediger / durch welchen Gott erstlich kommet / die Sünden ihme zu unterwerffen; Signum Jonæ Prophetæ primum per Prædicatores.

☉ : ☉ : ☉

Der dritte Absatz.

Das andere Mittel / zu Vertilgung der Sünden / ist die Obrigkeit.

13.

Als andere Zeichen / oder der rothe Fahnen / welchen uns Gott vor die Augen stellet / ist die Gerechtigkeit / das ist der Degen / oder das Schwerdt der Obrigkeit: Secundo per Principes. Ich frage: Worzu seynd die Rath und Gerichts-Stuben in der Christenheit angesehen? vil leicht nur / daß die Gelehrte wegen der Geschicklichkeit / oder wegen der Verdiensten ihrer Vor-Elteren zu Ehren-Plentzen beförderet werden? Man sithet wol / daß dieses

die Ursach nit ist. Vileicht darumb / daß man allda herrsche über das Volk? Was hat aber Gott gesagt? Er sprach bey Er-schaffung der Welt: Faciamus hominem. Laß uns den Menschen erschaffen. Warumb? Ut praesit piscibus maris, & volatilibus caeli, & Bestiis. Daß er herrsche über die Fisch des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über das Viech. Sehet / er sagt nit / daß er den Menschen erschaffe / damit er herrsche über andere Menschen / son-

6. August. l. 19. de Civ. c. 13. Gench. 3. Phil. 4. 8. August. 14. Luc. 27.

den über die unvernünftige Thier: Noluit, nisi irrationabilibus dominari, non hominem homini, sed hominem pecori. Man wird aber dargegen einwenden / Gott habe gleichwol zu der Eva gesagt: Sub viri potestate eris, & ipse dominabitur tui. Du wirst unter dem Gewalt des Manns seyn / und er wird über dich herrschen. Das ist wahr / sagt Augustinus; aber man sehe nur / wann dieses Gott gesagt habe; nit als sie in dem glückseligen Standt der Unschuld sich befunden / sondern nachdem sie gesündigt hat / sagt Augustinus, das Liecht der Kirchen / dann weil sie sich durch die Sünd den Thieren gleich gemacht / comparatus est jumentis, so ist sie eben darumb in die Straff gefallen / das sie dem Mann ist unterworfen worden: Conditio quippe servitutis jure intelligitur imposita peccatori. Da der Mensch gesündigt / ist ihm die Diensthabekeit billich auferlegt worden. Woraus dann erhellet / das die Sünden Ursache seynd / warumb ein Mensch über den andern herrschet. Wann dann die Sünden nicht wären / so würde ein jeder gegen dem andern / als gegen einem seines gleichen sich freundlich erzeigen / und nit über andere Menschen also herrschen / als wann sie unvernünftige Thier wären. Aber wir wollen uns da nicht länger aufhalten.

14. Warumb dann hat man in der Welt die Rath- und Gerichts-Stuben? Ein Text des Evangelij wird uns ein Liecht geben zu Erleuterung diser Sach. Es hatte unser Herr / und Heyland mit seinen Jüngeren schon das letzte Abendmahl gehalten / wornach er ihnen unter anderen schönen Lehrsücken / die er ihnen gegeben / da er schon zu seinem Leyden gehen wolte / auch dieses befohlen: sie solten sich mit Waffen versehen / und zwar so ernstlich / das derjenige / der keine Waffen hätte / seinen Hock verkaufen / und ihm einen Degen kauffen solle: Et qui non habet, vendat tunicam suam, & emat gladium. Da nun die Jünger geantwortet / es seyen zween Degen vorhanden: Ecce duo gladii hic, sagte Christus; satis est. Das ist genug. Wahrlich es ist nit leicht / das Geheimnuß diser Handlung ergründen. Wie? soll der alleranftmüthigste Herr sich umb Waffen umbsehen zu seinem allerheilighsten Leyden? wann er den Teuffel mit Gedult überwinden soll / was dienen darzu die Waffen? und gefehlt auch / das sie wegen eines verborgnen Geheimnuß vonnöthen wären / wie werden zween Degen erlecken? aber es ist da nichts zu tädlen / sagt Hildebertus, dann allhier hat der Heyland das Regiment seiner Kirchen wollen anordnen / worzu zween Degen genug seynd; dann die Kirch / deren Haupt Christus ist / wird von zweyen Armen beschützt / welche darzu genugsam seynd / satis est. Der rechte Arm ist der Geistliche Kirchen-Gewalt: der lincke Arm ist der weltliche Gewalt. Dise zwey Arms dann Christi. Decker. II. Theil.

sollen bewaffnet seyn / die Ehr Gottes zu beschützen wider die Sünd und Laster: also seynd zween Degen schon genug / sagt Christus / dann wann der geistliche Arm verthädiget die Ehr Gottes mit der Lehr / und mit den Geistlichen Censuren oder Kirchen-Bussen; der weltliche Arm aber mit Befehlen / und gebührenden Straffen / so ist dieses schon ein genugsame Schutz-Wehr: satis est. Nosti gladium Regis (sagt Hildebertus) nosti gladium Sacerdotis. Es hat der König sein Schwert / und auch der Priester: Gladius Regis censura curiae; gladius sacerdotis Ecclesiasticae rigor disciplinae; hinc Evangelistam figurasse legitur dicentem: Ecce duo gladii hic. Der Degen des Königs ist die seibliche Straff; der Degen des Priesters ist die Schärpffe der Geistlichen Züchtigung: und dieses hat der Evangelist anzeigen wollen / als er gesagt: Siehe zwey Degen seynd allhier.

15. Nunmehr erscheinet zu Gnügen / warumb die Gericht seynd angeordnet / neimlich mit nur wegen des zeitlichen Wohlstands der Gemeinde / sondern auch wegen ihres ewigen Heyls / damit die Sünd und Laster verhindert werden: Debet curare, sagt der gelehrte Lessius, ut omnes tranquille, & honeste vivant, & omnes Religionis, & morum corruptelae, quo ad ejus fieri poterit, à medio tollantur. Es muß die Obrigkeit sich bemühen / das alle friedlich und ehrbarlich leben / und das alles dasjenige / wordurch die Religion / und die Sitten möchten verderbt werden / so vil es seyn kan / auß dem Weeg geraumt werde. Man hat die Richterstuhl auffgericht / wie der König Recaredus zu den Bischöffen in Spanien / und Franckreich gesagt / das durch die Macht des Königlichem Gewalts der Muthwillen der Gottlosen in dem Zaum gehalten wurde: man hat sie auffgericht / spricht das Concilium Aquisgranense, auff das / was der Priester mit dem Wort in der Güte nit erhalten kan / durch die Schärpffe des weltlichen Gewalts zuwegen gebracht werde: Potestates necessariae non essent, nisi ut, quod non pravalet factis hoc imperet per disciplinae terrorem. Es seynd die weltliche Obrigkeiten eingesetzt / damit / was der geistliche Degen nit abschneidet / dieweil er zu mild / und gleichsam stumpff ist / dasselbige der Degen der weltlichen Macht / welchen die Gerechtigkeit schärpffet / hinweg schneide. Es schreyet sehr empfindlich die Kirchen unser Mutter / und ruffet den Beystand an dieses mächtigen Arms / das er ihr helffe / die Ehr Gottes beschützen wider die Sünder / welche desto schädlicher seynd / je freundlicher sie sich stellen: Ecce in pace amaritudo mea amarissima. Siehe / sagt sie / mein Bitterkeit ist in dem Frieden die allerbitterste: dann wie der Heil. Bernardus sagt / wann ihr Leyd und Bitterkeit groß gewesen ist in der Verfolgung

Hildebert. Epist. 40.

15.

D. Thom. 6. opul. 21. de Regim. Judicium q. 66. Lessius de summo bono c. 5. n. 24.

Concil. Paris 1. c. 5. Vener. Avila tr. 4. Epist. 1. Concil. 3. Tolet. p. 214. Apud Theob. Coron. virtut. 5. 9. & 10. Concil. Aquisgr. 3. p. c. 2. Isaac; 8. Bernard. ser. 33. in Cant. Apocal. 6.

Psal. 38.



gung der Tyrannen; wann sie noch bitterer gewesen ist; da die Keger sie bestritten; so ist sie am allerbittersten wegen der verderbten Sitten ihrer Kinder/ und Catholischen Hauptgenossen: Amarissima nunc in moribus Christianorum domesticorum. Wozu ist der Degen/ als das man in der Noth der Kirchen damit zu Hülff komme? der Degen ist in die Hand gegeben worden demjenigen/ der auff dem rothen Pferd sitzet/ das ist/ der Obrigkeit: Datus est ei gladius magnus. Diesen Degen tragt sie mit umbsonst: Non hinc causa gladium portat; sagt der Heil. Paulus. Wozu hat sie ihn aber/ als das sie die Laster vertilge? Wurde wol so vil Aergernuß seyn/ wann das Schwerdt der Obrigkeit die gezimmerte Hülff leistete/ dieselbe abzuschneiden? gewislich nit/ der Degen der weltlichen Macht vermag sehr vil/ wann er mit Lieb und Christlichem Eysen geführt wird. Darumb solle er darein schneiden.

16.

Aber was sage ich/ darein schneiden? Es flecket noch ein wenigers. Wann man diesen Degen auch nur blinken siehet/ so ist es schon genug/ unzählbar vil Ubelthaten hinweg zu schneiden: ein einiger Verweiß/ oder Forderung für das Gericht wegen gegebner Aergernuß vermag oft schon so vil/ das vil Beledigungen Gottes dardurch abgestellt/ und hintertrieben werden. Hat nit dieses Gott dem Propheten Ezechiel zu verstehn gegeben/ da er ihn zu seinem Gewalthaber gemacht/ und damit er wegen der Beschweh'nussen sich nit fürchte/ zu ihm gesagt: Ut adamantem, & silecem dedi faciem tuam. Ich hab dein Angesicht so hart gemacht/ wie einen Diamant/ und wie einen Kieselstein. Das ist ein seltsame Gleichnuß. Soll dann ein Obrigkeit wie ein Kieselstein/ wann man daran schlägt/ Feurfuncken aufwerffen? Ja; aber zuvor soll er sich erweisen wie einen Diamant: Ut adamantem. Es hat der Diamant diese Kraft und Eigenschaft/ sagt Solinus, und S. Gemianus, das wiewol der Magnet mit großem Gewalt das Eysen an sich ziehet/ so verlihet er doch all sein Kraft/ wann nur ein Diamant entzwischen kommt/ also das er das Eysen nicht mehr an sich ziehen kan? Politus juxta ferrum, (sagt Gemianus) non patitur attrahi à Magnete. So spricht dann Gott zu dem Eze hiel, und dergleichen zu allen und jeden Obern/ und Gewalt habern/ ut adamantem dedi faciem tuam. Ich hab dein Angesicht so hart gemacht wie einen Diamant: als wolt er sagen/ du sollest wissen/ mein Diener/ das ich dir mit dem Obri-

keitlichen Ampt ein solches Ansehen gegeben hab/ das du wie ein Diamant allein mit deiner Gegenwart wirst abtreiben können den Frevel der Vermessenen/ welche sonst den Lasteren anhangen/ wie das Eysen dem Magnete: Politus juxta ferrum patitur attrahi à Magnete. O wie wahr ist das! dieser Diamant solte zugegen seyn bey den gefährlichen Zusammenkunften/ auch in den Kirchen und Clostern/ so wurden durch dessen Ansehen/ und Gegenwart die Beledigungen Gottes leichtlich verhindert werden.

Die Obrigkeit ist oft mit dem zu frieden/ das sie sich wie einen Feurstein erweiset/ in Abstraffung der Sünden: und ich bin bis her auch der Meinung gewesen/ es seye dieses schon genug für einen Obern/ und Richter/ aber anezo erkenne ich/ das zu dem Wohlstand des gemeinen Weesens am allerersten vordienlich seye das Angesicht eines Diamanten/ also das man nit gleich Anfangs zu der Straffschritte. Dann wie recht und wol der Ehrwürdige Avila gesagt/ man soll der Straff durch andere leichtere Mittel vorkommen/ damit ein so kostbare Argeneß nit vordienlich seye: so hat auch Xenophon gesagt/ es seye vil besser reguliret/ wann man den Lasteren vorzuehre/ als wann man sie abstraffe; welches auch Quintilianus dem gemeinen Weesen für nützlich haltet; Er sagt: Plus proderit demonstrare rectam protinus viam; quam revocare ab errore jam lapsos. Es ist besser das man einem den rechten Weeg weise/ als das man ihn wider darauf führe/ nachdem er davon abgewichen/ und irrgangen ist. Dabey nennet auch Christus die Obern ein Salz der Erden; dann es ist ihr Ampt nit nur die verderbte Sitten zu straffen/ sondern wie das Salz zu verhüten/ das sie nit verderbt werden. Neque enim, (sagt der H. Chrysolomus) fieri potest, ut ea, quae jam corrupta sunt, salis purificatione reparentur. Dann es kan nit wol seyn/ das dasjenige/ was schon faul/ und verderbt ist/ durch das Salz widerumb zurecht gebracht werde. So sollen dann die Obern das Angesicht eines Diamants haben/ und erst alsdann zu einem Feurstein werden/ wann das Angesicht eines Diamants nit mehr erkleten will. Dieses ist das Ampt der Obrigkeit/ und der rothe Fahnen/ welchen Gott aufgesteckt/ damit die Laster vertilget werden/ und der bosshafte Will sich ihm ergeben/ Signum Jonae secundo per Principes. Das andere Zeichen Jonae, das seynd die Fürsten und Obrigkeiten.

Der vierdte Absatz.

Wann die Prediger und die Obrigkeit nit erkleten/ so schickt Gott die Trübsaalen wider die Sünden.

18. **W**ir haben nun vernommen die zwey Zeichen/ den weissen und den rothen Fahnen/ und die zween Degen/ von welchen Christus gesagt/ das sie genug seyn/ sein Ehr zu verthädigen; Satis est. Wann sie aber hierzu genug seynd/ warumfombt dann

Dann auch das dritte Zeichen / der schwarze
 Fahren / und so vil andere gemeine Trüb-
 salen und Land-Plagen? Tercio per bellum,
 famem, & pestem. Wann Moyses und
 Aaron genug seynd / das Volck auß Egypten
 heraus zu führen; der eine durch sein wun-
 derthätige Ruthe / der andere durch sein
 Wohlredenheit / wie David gesagt; In ma-
 nu Moysi, & Aaron, Aaron frater tuus erit Pro-
 pheta tuus. Wann Prediger / und Richter
 vorhanden seynd / warumb ergreiffet dann
 Gott noch andere Mittel / das Volck auß
 dem Egypten der Sünden herauszuführen?
 wann in Ninive zu Abstellung der Sünden /
 und zu Stillung des Göttlichen Zorns ge-
 nug ist das weiße Zeichen Joas mit Predigen /
 und das rothe Zeichen des Königs / und der
 Obrigkeit / mit ihrem Crempel / und Befel-
 hen: warumb kombt das dritte Zeichen / der
 schwarze Fahren über uns? Wir sehen
 wann wir es schon gern auß dem Sinn schlä-
 gen / was Elend uns erliche Jahr her gewis-
 sen / und noch nicht auffhört. Es hat uns auch
 schon gewaltig erschreckt das entsetzliche Ge-
 schrey von der schon anhabenden Pest? Wir
 haben erfahren die Bitterkeit des Hungers /
 der Kranchheiten / und gaher Todts-Fählen.
 O Hispanien / wie vil Ungewitter kommen
 über dich? O Granada / wie vil Unglück um-
 geben dich? ist erwann der Hunger auß Un-
 fürsichtigkeit der Obrigkeit entstanden?
 Nein. Hat man nit Sorg gehabt die Pest
 abzuhalten? da hat auch nichts ermangelt.
 Hat man nit Vorsehung gehan mit Urze-
 nenen / und Hülf-Mitteln / da ist auch nichts
 versäumt worden / wie kombt es dann / daß
 bey so vilen Predigern / und Obrigkeiten /
 bey so grosser Wachthsamkeit / Fürsorg / und
 angewendten Mitteln / die Armseligkeiten
 immermehr anwachsen / und zunehmen? der
 H. alchalius antwortet und sagt: Impossibile
 est, per medicinam uilius aris sanari, quem
 divina ulcio premit. Es ist nicht möglich /
 daß dem fernigen durch menschlichen Fleiß ge-
 hofften werde / welchen die Göttliche Nach-
 trucket. Aller menschlicher Fleiß / und Kunst
 ist unabsont / wann der Streich von der
 Hand Gottes kombt. Niemahl hat man in
 der Stadt Constantinopel mehrere und gröf-
 sere Anstalt zur Wegewehr wider den Feind
 gemacht / als zu Zeiten des Kayfers Phocas.
 Aber er hat ein Stimm vom Himmel hören
 müssen / welche auch wir eben so wohl hören
 können: O Imperator, erigis muros? tamen
 vel ad caelos eos educas, intus cum sit malum,
 urbs capru facilis est. O Kayser / du bauest
 Mauern auff; aber wann gleich du dieselbe
 bis an den Himmel auffführen soltest / so wird
 doch die Stadt leicht einzunehmen seyn / wei-
 len der größte Feind nicht außser der Stadt /
 sondern darinnen ist.

Mal. 76
Origen.
hom. 17.
in Num.
Erod. 4.
47.

S. Christoph.
hom. 62.
de Pest.

S. Paulus.
I. de Sac.

Hezen. ad
Rom. Chri.
94. n. 37.

19.

und Laster obhanden seynd / bey wem sie aber
 seyn / das will man nit erkennen. Was ist
 die Ursach? Iaias wird es uns sagen / er sagt: Ifa. 19.
 Dominus miscuit in medio ejus spiritum vertiginis.
 Gott hat mitten unter sie den Geist
 des Schwindels gefendet / das ist / er hat den
 Schwindel: Geist unter sie kommen lassen;
 dann also muß es verstanden werden / sagt
 Cornelius a Lapide, mercket jetzt / was dar-
 durch bedeutet wird. Diejenige / so mit dem
 Schwindel behaftet seynd / die vermeynen /
 es gehe das Haus mit ihnen umb; es ge-
 dunct sie / es gehe alles unter über sich / und
 doch bewegt sich nit das Haus / sondern ihr
 Köpff. Hugo Cardinalis sagt: Spiritum ver-
 tiginis, id est, infirmitatem, in qua omnia vi-
 dentur volvi in gyrum. Difes ist eben die
 größte Kranchheit / womit difes Reich / und
 dife Stadt auß Zulassung Gottes behaftet
 ist; wider welche man bishero noch kein Mit-
 tel angewendet hat. Fragt man / weilen sie
 die Sünden Ursach seynd diser unserer Trüb-
 salen und Plagen / welches die Sünden
 seyn / die solches verursachen? so wird das
 gemeine Volck gleich sagen / die üble Regre-
 rung / die Ungerechtigkeiten / und die Nach-
 läßigkeit der Obrigkeit seyn daran schuldig.
 Die Obrigkeit aber wird sagen / das halts
 starrige und böshafte Volck mit ihren La-
 steren seyn Ursach daran. Und weilen also
 ein jeder die Schuld auff den anderen legt / so
 besseret sich niemand. Gehet ihr da / O
 Christglaubige / disen schädlichen Schwarmel
 Geist? sehet ihr / wie uns das Ungewitter
 nur trümmig macht / daß wir zu keinem
 Mittel greiffen? Spiritum vertiginis, O daß
 uns Gott von diesem gefährlichem Schwindel
 abhelfte! laßet uns sehen / welches der Jonas
 seyn / der difes Ungewitter verursacht / und
 welches die Sünden / umb derenwegen uns
 Gott mit dem schwarzen Fahren trohet.
 O du betrübte Stadt durch so vilfältige
 Todts-Fäh! die du in Sorgen stehest / es
 werde noch vil übler zugehen! wann die Ur-
 sach des Übels inner dir ist / wo mag sie dann
 seyn? Es ist gewis / sagt der H. Ambrosius,
 wann Gott eine Stadt strafet mit allgemei-
 ner Plag / so wird er darzu angetrieben von
 den Sünden der Inwohneren: Civitati scem. 35.
 non nisi propter civium peccata inferitur
 videtur. Gewis ist es auch / daß Gott durch
 seine verborgene Urtheil ein gewisse Zahl der
 Sünden gesetzt / auff die er wartet; und
 wann dife Zahl erfüllet ist / so kommet gleich
 die Straff über die sündige Stadt. Difes
 findet man in unterschiedlichen Stellen der
 heiligen Schrift: dann also lesen wir / daß als
 Gott dem Abraham das Land Chanaan
 versprochen hat für seine Nachkömbling / er
 gesagt / es werde difes in dem Wert gesche-
 hen / und auß gerechtem Urtheil dasselbige
 Land denen Amorrhæeren genommen wer-
 den / so bald sie nur die Zahl ihrer Sünden
 werden erfüllet haben: Nondum completa
 sunt iniquitates Amorrhæorum. Also hat
 auch

Ifa. 19.
Cornel. lba.
& Canon.
26. in lla.

Hug. Card.
in lla. c. 19.

19.
sb. 222
sb. 107
sb. 108
sb. 117

mal. 2. v.
2. n. 17.

20.

s. Ambros.
videtur.

12. per cor.
Gen. 17.
S. August.

l. de vita
Christi.
Lycan. in
Gen. 20.

Thomas
Anglicus
ibi.

Amos. 1.
& 2.
Chaldeus
& Pagni-
nus ibi.

Hugo Gard.
& Cornel.
ibi.

Gen. 15.
auch



auch Gott durch seinen Propheten Amos zum öfteren gesagt / er wolle die Stadt Damascum, und andere Städte und Länder straffen / nach erfüllter Zahl ihrer Sünden: Super tribus sceleribus Damasci, & super quartum non convertam eum. Über drey Laster Damasci, und über vier will ich ihnen nit gnädig seyn. Oder wie der Chaldäische Text lautet / und die sibengig Dolmetschen lesen: Non parcam. Nach der vierdten Sünd will ich ihnen nit mehr verschonen / sondern

darein schlagen / und straffen / wie es der H. Hieronymus auflegt: Quia tertio, & quarto eadem faciunt, eogor mutare sententiam; & plagis corrigere delinquentes. Dieweil sie schon das dritte und vierdte mahl in die vorige Sünden gefallen / so wird ich nöthiget anderst mit ihnen umbzugehen / und sie mit Erbsaalen zu züchtigen. Aber wie wollen uns da nicht länger aufhalten / weil die Sach für sich selber klar ist.

Der fünfte Absatz.

Die Sünden der Obrigkeit / ob sie schon nit groß seynd / und ihre Nachlässigkeiten / seynd Ursach der Trangsaalen.

21. Lels. de Perfect. Divin. l. 13. c. 11.

Welches seynd nun die Sünden / welche erfüllen die Maß / so Gott bestimbt hat / und die uns verborgen ist / laßet uns dieses den gelehrten Leslum sagen: Ad mensuram peccatorum cujuslibet regni primum vel maxime pertinent peccata communitatis. Zu der Maß der Sünden eines jeden Reichs gehören zu forderst / und am allermeisten die Sünden des Volcks. Er sagt weiter: Eodem referenda, quæ Principes, & Magistratus Auctoritate publica fulti committunt. Daher gehören auch die Sünden der Fürsten / und Obrigkeiten / welche den Gewalt haben. Was ist dieses? seynd dann die Sünden der Fürsten / und Obere die Sünden des Volcks? Ja; dem ist also; Eo referenda, und dieses nit nur / dieweil sie als Verweiser der Gemeind dieselbe vorstellen / sondern auch / dieweil sie / wann sie sündigen / Ursach seynd vieler Sünden in der Gemeind. Es ist auch gar nit vonnöthen / daß es grosse und ärgerliche Sünden seyn / sondern auch ihre kleine Sünden können Ursach seyn / daß unter dem Volck grosse Sünden begangen werden. Nunmehr verstehe ich / warumb der David seine Zungen eine Feder genennet hat: Lingua mea calamus scribae. Mein Zungen ist ein Feder des Schreibers / der gar schnell schreibt. Wohl ein seltsame Red! wer hat jemahl gesehen eine Zung / die schreibt? die Zungen redet / die Feder aber schreibt die Buchstaben: wie kan dann die Zungen ein Feder seyn? David selber gibt Antwort: Lingua mea, mein Zungen. Er sagt nit / daß alle Zungen Federe seyn / sondern die seinige / lingua mea calamus. Es hat nemlich David betrachtet / daß er ein König / ein Richter / und Obrigkeit seye; und darumb sagt er / daß sein Zungen nit nur rede / sondern auch schreibe; dann die Wort der gemeinen Leuthen seynd Wort / die Wort der Obrigkeit aber seynd Schriften. Warumb dieses? ein schöne Ursach dessen gibt der heilige Augustinus, da er unter dem reden und schreiben diesen Unterschied anmercket: Quod lingua dicitur, sonat, & tranlit, quod scribitur, manet. Was

Vide serm. 33. an. 27.

Psal. 44.

S. August. in Psal. 44.

man mit der Zungen redet / das ist ein Hon / der gleich vergeht; was aber geschrieben wird / das bleibt. O wie lang bleiben die Wort der Obrigkeit? O wie beobachtet derjenige sie so wohl / der sie anhört? Lingua calamus: die Zungen ist ein Feder. Nennet dann darumb David sein Zungen ein Feder? Er sagt noch mehr / sie seye ein Zung: Velociter scribentis, eines solchen Schreibers / der geschwind schreibt. Warumb das? wie leicht wegen der wenigen und kurzen Worten / mit welchen er die Befehl ertheilet? Velociter, geschwind.

Laßet uns hierüber den heiligen Hilarius hören / er sagt: Tanquam calamus scribitis nihil incompositum, nihil incertum agat, sed his, quæ cogitata fuerant, obtemperans, celeriter ex ratione consilii obsecundet. Derjenige / der solche Sachen zu Papier bringen soll / an welchen vil gelegen / der besinnet sich zuvor wohl / ehe dann er schreibt; dann es nit hernach nit leicht / das schon geschriebene wider verändern. Ist einer der Lehrmeister / welcher andere in dem Schreiben unterweisen soll / was thut er / das erste ist / daß er ein Vorschrift verfertige. Zu diesem End bereithet er die Feder mit sonderm Fleiß; alsdann wann die Hand ruhig und frey ist von Zitteren / schreibt er mit grosser Aufmerksamkeit. Warumb wendet er so grossen Fleiß an? die Ursach ist / dieweil der Lehrlinger seine Buchstaben nach seiner Vorschrift formieren soll. Wann nun die Feder des Meisters übel geschnitten ist / wann an dem Spiz der eine Theil länger ist / als der andere / wann auch nur ein einziges Härlein an dem Spiz hanget / was wird es für ein Schrift werden? und was wird der Lehrlinger gutes nachmachen? es kan nichts sauberes herauß kommen / sagt P. Mattheus Faber: Si pilus ejus calamo quantumvis tenuis adhaereat, nihil culti exarati porell, sed domitorum quod scribit, aut deletur, aut inculcatur scribit. Jetzt verstehe ich / warumb David seine Zung eine Feder nennet: Lingua mea calamus scribae. Er will sagen / dieweil ich ein König / und Obrigkeit bin / so ist das / was ich sag / nit nur ein Red / sondern ein Wort /

Schriefft für das ganze Reich / ich bedencke / daß die Wort / die ich rede / geschrieben bleiben / einweder auff dem Pappier / oder in der Gedächtnuß / für die König und Obrigkeiten / die mir nachkommen / und für das Volk / welches ich regiere / und welches hernach andere nach mir regieren werden. Dahero mercke ich wohl auff alles / was ich rede / nit nur als einer / der da redet / sondern als einer / der da schreibet: *Lingua mea calamus.* Mein Zungen ist ein Feder. Der Ursach halber schneide ich hinweg nit nur die böse / sondern auch diejenige Wort / die sonst nicht wohl anstehen. Ich berathe die Feder mit grosser Sorgfalt / dann ich weiß / daß auch ein kleines Härlein / so daran hanget / mir nit nur mein Schriefft verderben wird / sondern auch alles dasjenige / was meine Nachkömbling / und mein Volk schreiben wird: nach der Form meiner Wortschriefft / *Lingua mea calamus scribae.* Mein Zungen ist ein Feder eines Schreibers. Was ist dieses für ein lobwürdige Sorgfältigkeit eines Königs / und Oberen / der auch auff die kleine Sachen Achtung zu geben hat! dann ob sie gleich an sich selber klein / und gering scheinen / so ist doch sehr groß / was darauß folget bey den Nachkömblingen / und Unterthanen. Seynd dann die Fähler der Obrigkeit die Ursach / warumh Gott den schwarzen Fahnen auffstreckt / und uns darmit trohet? dieses weiß ich eben nit; das Gewissen muß es finden / was der Respect mir nit zulasset / öffentlich zu sagen.

23. Last uns noch auff ein andere Weis die Ursach der Trübsalen untersuchen / dieweil uns das Leben daran ligt / daß wir sie finden. Ist es willeicht der Schlass / und Nachlässigkeit / weil die Obrigkeit nit thut / was sie thun solte? dann woher kommen sonst so vil Sünden / und Aergernussen in der Gemein? wir wollen da zu erst anhören den Propheten Isaias / er sagt: *Quomodo facta est meretrix civitas plena iudicii.* Wie ist zu einer Hur worden die Stadt / die voller Rechts war? Wie kombt das? fragt der Prophet: und es scheint / er rede von diser Stadt: *Quomodo? woher kombt diser Schaden? er antwortet / Iusticia habitavit in ea.* Die Gerechtigkeit hat in ihr gewohnet / nemblich in den vorigen Zeiten. Der heilige Cyrillus liest: *Iusticia dormivit in ea.* Die Gerechtigkeit hat in ihr geschlafen / und daher ist alles Ubel entstanden. Dann wie der heilige Bernardus angemerckt / wann man die Laster nit abstraffet / so ist dieses ein Ursprung aller Sünden / und Plagen / die darauß erfolgen: *Impunitas incuriae soboles / insolentiae mater / radix impudentiae / transgressionis nutritrix.* Die öffentliche Aergernussen / welche im Schwung gehen / dieweil sie nit gestrafft werden / die geben zu erkennen / daß die Obrigkeit nur auff das acht gebe / daß man sie in Ehren halte / und nit auff die Gerechtigkeit; indem man also lebt / als wann kein Richter / und

Obrigkeit wäre: wie der H. Augustinus sagt: *s. August. Rectorum splendor attenditur / & labes non attenditur animorum.*

Ich möchte gern auß einem grossen Zweifel zommen / mit welchem ich schon etlich Tag lang umbgehe. Es hat sich Gott wider den König Saul erzürnet / weilen er die Amaleciten / welche Feind des Volcks Israel waren / nit vertilget hatte. Samuel mußte ihm derentwegen auß Befelch Gottes ankünden / er werde nit mehr über Israel regieren: *Pro eo / quod abiecit Iermonem Domini / abiecit te Dominum / ne sis Rex.* Weil du den Befelch Gottes des H. Erren verworffen hast / so hat auch Gott dich verworffen / du wirst nit mehr König seyn. Wann ist aber diser Sentenz vollzogen worden? Samuel sagt / gleich denselben Tag: *Scidit Dominus regnum Israel à te hodie.* Heut hat der H. Erre das Reich Israel von dir hinweg geschmitten. Hierauß entsethet nun mein Zweifel; dann weil man weiß / daß Saul bis in seinen Tod regiert hat / wie kan es wahr seyn / daß er außgehört König zu seyn gleich denselben Tag? wird dieses vil leicht darumb gesagt / dieweil ihm seine Lebens Tag abgetürket worden / oder dieweil er das Recht zur Cron für seine Nachkömbling verlohren hat? Nein / sagt Abulensis / sondern dieweil er von demselben Tag an den Muth und Stärke wider die Feind Gottes zu streitten verlohren hat. Ehe und zuvor der Saul ungehorsamb worden / hatte er Herzhafft / Euffer und Krafft / durch welche er allzeit den Sieg erhalten / so oft er wider die Feind zu Feld gezogen; aber hernach ist er so jaghafft worden / daß / als der Riß Goliath bey den Philisteeren vierzig gancker Tag lang das Volk Israel geschmähet und gelästert hat / er sich nit getrauet hat / ihn anzugreifen. Hierauß sithet man sagt der gelehrte Schriefft Aufleger Abulensis / daß die Wort des Propheten an ihm erfüllt worden seynd; dann ob gleich der Saul die Königliche Cron / und Zierde noch getragen / so ware er doch gleichsamb nur ein leblose Bild / Saul eines Königs / nit aber ein wahrer König. Dem Nahmen und dem Schein nach war er noch ein König / wegen der Ehr / die ihm von den Unterthanen noch ist erwisen worden / aber er war nit mehr in der That ein König / weilen er seine Feind also geforchten hat. *Fecit pri- Abulens. 1*
vatus gloria regnandi; (sagt Abulensis) quia in 1. Reg.
antequam peccaret / erat spiritus Domini semper in Saule / scilicet spiritus roboris / & fortitudinis / ita / ut nullos hostes formidaret / sed contra omnes auderet / & omnes bello superaret? postquam autem peccavit / redditus est corde infirmus. Die Königliche Herrlichkeit ist von ihm hinweg genommen worden; dann ehe er gesündigt / ware der Geist des H. Erren allzeit in dem Saul. Das ist / der Geist der Krafft / und der Stärke / also daß er keinen Feind geforchten / wider alle großmüthig sich erwisen / und sie alle in dem Krieg über

24.

1. Reg. 17.

Abulens. 1
in 1. Reg.
15. 9. 26.

überwunden hat; aber nachdem er gefündiget / hat er das Herz verlohren / und ist ganz jaghaft worden.

25.

Was wird Eliath der Riß gesagt haben / da er gesehen / daß der Saul auff sein Auforderung nit erschienen / da er doch seine Schmach-Wort so oft widerhollet? O ihr Israheliten / konte er sagen / habt ihr einen König? warum kombt er dann nit herauf / und streitet wider mich? O du Stadt Granada! seynd nit in dir grosse Aergernissen / Ungerechtigkeiten / und Unzucht? Ja; es last sich nit laugnen; es seynd die Laster da / groß wie die Rißen. Wo ist aber der Eyffer sie abzustraffen? ist er nit ganz entschlaffen? was ist dann Wunders / daß so grosser Muthwill getrieben wird? Frag man jetzt / woher so vil und ärgerliche Unzucht komme / darinnen man vil Jahr verharret? man will es ja also haben / dieweil man sie nit abstrafft. Woher kombt es / daß / obgleich so vil öffentliche Verbott von der Obrigkeit aufgangen seynd wider den Kleyder-Pracht / durch welchen Haab / und Gut darüber geht / und so grosse Aergernuß darauß entsethet / derselbe dennoch immerdar wachset? woher kombt es / nachdem so vil Säkungen gemacht worden wider das Schwören / und Gortslästeren / daß man dennoch solches Schwören und lästeren in allen Strassen und Gassen höret? Woher kombt es / daß die gemeine Kempfer und Verwaltung außgeschryen werden für Rauber

reyen und Eigennüßigkeiten der Beampten? warum werden die Waaren gesteigeret / und die Müng nach Gefallen erhöhet? warum werden die gemeine Gefäll und Einkünften von denjenigen / welche sie unter Handen haben / so übel angewendet? Warum sthet man öffentliche Bühleren und Galanterien / nit nur an weltlichen Orten / sondern so gar in den Kirchen / also daß es mancher für ein Unhöflichkeit hielte / wann er nit auch so gar unter der heiligen Mess leichtfertige Gespräch führte? alles dieses kombt daher / dieweil die Obrigkeit schlafft / dieweil niemand ist / der sich nit Macht und Ernst darwider setz / da hero erfolget / was der heilige Cyrianus gesagt / daß man das jenige / was nit geltrafft wird / für recht und zulässig haltet / als wann es erlaubt wäre. *Consensere jura peccatis. & cepit esse licitum, quod publicum est.* So wache dann jetzt der Eyffer auff / der bisher geschlaffen; und erzeige den Ernst wider so grosse Aergernuß! es verhalte sich die Obrigkeit nit / als wie ein jaghafter Saul / sondern als ein beherzter Daniel / und widerseze sich diesem Rißen / der Gortlosigkeit / nach allen Kräften. Es sterbe das Volumus, der Muthwillen / unter der Hand der Gerechtigkeit / wann wir nit wollen / daß uns das dritte / und schwarze Zeichen über den Hals komme. *Signum Jonæ.* Das Zeichen des

Jonæ.

* * *

Der sechste Absatz.

Unterschiedliche Fähler der Beampten bey denen Gerichten / welche auch ein Ursach seynd der gemeinen Trangsaaalen.

26.

Wo findet man weiter das Volumus, das ist / die Sünden / wegen welcher uns der Zorn Gottes trohet? findet man sie bey denen Gerichten? Ich zweiffle nit / es werden allhier vil auffrichtige / und Gewissenhafte bey Gericht gefunden; aber es ist auch kein Zweifel / daß es genug seye / wann auch nur ein einiger Achan gefunden wird / bey welchem der Geiz / und der eigne Nutzen regieret / daß umb dessentwegen hernach Gott ein ganzes Volck straffe: es ist ein einiger genug / der die ungerechte Händel verthädiget / und die Gefäß bieget / und krümmet nach seinem eignen Nutzen. Was haben doch die Obriste der Jüdischen Synagoge gewolt mit ihrer Gefandschaft zu Johanne dem Täufer / da sie Schrifft-Gelehrte und Pharisaer zu ihme hinaufgeschickt / zu fragen / wer er seye? *Miserunt . . . ut interrogarent eum, tu quis es?* Waren sie dann willig und bereith / ihne für den Messias zu erkennen / und zu verehren / wann er nur gesagt hätte / daß er derselbige seye? Ja / sagt der heilige Chryostomus, sie hätten es gleich gethan: *Sic autem fide dignum æstimaverunt esse Joannem, ut ei de se ipso dicenti crederent.* Sie haben Joannem für so glaubwürdig gehalten /

daß sie geglaubt hätten / was er von sich selbst außgesagt hätte. Eben dieses sagt auch der heilige Thomas. Aber O ihr Jüdische Priester und Leviten / wo gedencet ihr hin? die ganze heilige Schrifft sehet euch entgegen. Wisset ihr nit / daß sie außdrücklich sagt / der Messias müsse seyn auß der Zunft Juda? *Joannes aber ist auß der Zunft Levi.* Wisset ihr nit / daß der Messias grosse Wunder thun würcken muß? Joannes aber hat kein Wunder der gewürckt. Wisset ihr nit / daß der Messias unter den Menschen wohnen müsse? Joannes aber lebt von ihnen abgesehender in den Wüsten. Wie kan er dann der Messias seyn? O wiewohl sagt hier der heilige Chryostomus: sie haben betrachtet / daß Joannes der Täufer von einem edlen und ansehnlichem Geschlecht auß ihrer Zunft entsprossen wäre / von welchem sie als einem von ihrer Verwandtschaft etwas zu hoffen hätten; und in Ansehen dieses ihres eignen Nutzens wußten sie auff alle widrige Schrifft-Stellen und Gefäß ein Antwort zu finden. Daß Joannes der Messias seyn sollte / wie es für sie ihrem Geduncfen nach anständig war / sahen den sie Zert genug; daß aber Christus der Messias seye / da war kein Zert vorhanden /

Interlinen-
ris in Jo. 1.
Joan. 1.
Tolocus.
Cajetanus
ibi.
Chrysof.
hom. 15.
in Joan.
D. Thom.
in Joan. 1. ut ei de se ipso dicenti crederent.

Diemalen sie nit wolten / das er es wäre: Indignum estimabant subici eum Christo, (sagt Christostomus) propter multa, quae Joannis claritatem demonstribant; quorum primam erat genus illustre. &c. O mein Gott! soll man die Ert der Schrift also nach eigenem Gefallen krümmen/ und biegen dörfen? sollen auch bey unseren Verichten solche Leuth zu finden seyn gleich denjenigen/ von denen zu seiner Zeit Titus Livius gesagt/ das sie die Gefäß nach Belieben also aufgelegt/ wie es ihnen zu ihrem eignen Nutzen gelaugt? Interpretando sibi quisque jusjurandum, & leges aptas faciebat. Wie kan man dieses von demjenigen gedencken/ der an die Ewigkeit glaubt/ und der seelig werden will.

S. Chryl. in Caten. 4. Thom. Joan. 3.

Lutheri l. 3. de ad.

27.

Num. 17.

Wile form. 44. n. 14.

Wo seynd dann die Sünden/ welche uns also in Gefahr setzen? seynd sie villeicht bey den Beampten zu finden/ welche es gleich thun wolten der wunderbahriichen Ruthen des Aaron. welche in einer Nacht geblühet/ Blätter gewonnen/ und Frucht getragen hat/ wie wohl sie kein Wurzel gehabt? Sequenti die regressus invenit germinasse virgam Aaron. Ein solches Mirackel unterstehet sich die Bosheit zu würcken bey denjenigen Beampten/ welche ohne Erbgut/ ohne ordentliche Zins und Einkünften/ und also ohne Wurzel/ dennoch in Eissen und in Nleyderen also prächtig sich halten/ als wann sie Wurzel hätten. Findet man auch bey uns dergleichen Ruthen? O das es Gott nit zulasse: dann diese Ruthen gehören nit in den Tabernackel der himmlischen Glory/ sondern in das höllische Feuer. Wo findet man ferner die Sünden/ welche uns in solche Angst bringen? villeicht bey denjenigen müßigen Menschen/ welche unter dem Titel der Executores und Commissarien von dem Schweiß des armen Volcks leben/ von welchem sie ihnen den völligen Lohn ihrer Dienß/ und anderer Unkosten bezahlen lassen? O das diese Leuth vilmehr ein solches Ampt hätten/ bey welchem sie ihre Nahrung ehrlich gewinnen konten/ als bey solcher Leuth Schinderey/ mit so grosser Gefahr ihrer Seelen: so glaube ich/ es wurde unser König/ und Herr besser bedient/ und

seine Renthen/ und Einkünften besser bestelt seyn/ als da man sich so vieler Commissionen gebrauchet. Es seynd diese Leuth gleich demjenigen Lahmen mit der verdorrtten Hand/ welchen HANZSUS gesund gemacht. Da ihn der Herr in der Synagoga gesehen/ sprach er zu ihm: Extende manum: Streck die Hand auß; und augenblicklich ward ihm die Hand gesund/ & restituta est manus illi. Es ist wohl seltsam/ das Christus diesen Menschen gesund gemacht/ da er ihn doch nicht darumb gebetten hatte. Noch mehr aber ist sich zu verwunderen/ das dieser Mensch nit darumb gebetten/ da er doch wohl gewußt/ das Christus ihn heylen konte. Und warumb hat Christus ihn geheylet/ da er es doch nit begehrt hat? Er wäre wohl nie gesund worden/ sagt der Heil. Athanasius, wann Christus mit der Gesundmachung gewarther hätte/ bis er es begehrt. Es befande sich dieser Mensch nit übel bey seiner verdorrtten Hand; dann er hatte schon zu essen/ ob er gleich nit arbeitete; und weil ihm bey seinem müßigen Leben wohl gewesen/ so beehrte er die Gesundheit nit. Christus aber machte ihn gesund/ auch ungebetten/ damit er den Müßiggang verliesse/ und anfangte zu arbeiten: Extende manum tuam. Er wird zwar die Gutthat nit hoch geschätzt/ und wenig darumb gedanckt haben; aber es wäre dennoch besser/ das er gesund wurde/ als das er ohne Arbeit in dem Müßiggang von der Gemeinde müste unterhalten werden. Surge, spricht in dem Nahmen des Heylands der heilige Athanasius, surge, neque per occasionem manus arida, mendica, sed illam recuperans sanam jam deinceps operare. Stehe auff/ und bettle nit mehr wegen deiner verdorrtten Hand/ sondern weil sie nun wider gesund ist/ so gehe hin/ und arbeite. O das auch so vil andere Müßiggänger curiert wurden/ welche nur lahm seynd/ wann sie arbeiten solten; da sie sonst nur gar zu freye Hand haben mit so grossen Schaden/ und Nachtheil der Gemein: Extende manum, jam deinceps operate. Strecke dein Hand auß/ und arbeite forthin.

Marc. 3.

S. Athanas. hom. de Sement.

* * *

Der sibende Absatz.

Wann man nit Bus thut/ so ist zu fürchten/ es werde über die andere Plagen auch die Pest über uns kommen.

28.

Oh frage abermahl/ wo ist das Voluumus? wo/ und welches seynd die Sünden/ die uns in so grosse Angst und Gefahr bringen? Aber was frage und suche ich lang/ wann sie überall/ und bey einem jeden auß uns zu finden seynd? O wehe mir/ das ich ein Prediger ohne Tugend/ und eben darumb kein taugliches Instrument bin des Heil. Geistes! daher kombt es/ das der erste weiße Fahn/ welches die Prediger seynd/ so wenig fruchtet bey den Seelen: Primum per Christ. Wecker. II. Theil.

Prædicatores. Wehe auch der Obrigkeit/ wann wegen ihrer Sorglosigkeit und Nachlässigkeit die Sünden und Aergernissen in der Gemeind unterhalten werden; da sie doch der rotte Fahnen seyn/ und durch die Schärpffe der Gerechtigkeit die Laster abstraffen/ und verwehren solten: Secundo per Principes. Wehe allen Sünderen/ dann der Zorn Gottes kombt heran/ und steckt schon auff den schwarzen Fahnen durch Krieg/ Hunger/ und Pest/ die Sünden zu vertilgen/ weilen

B b

weiten die Prediger und Obrigkeiten mit er-
 flecken dieselbige aufzuwotten: Tertio per
 bellum, famem, & pestem. Den Krieg haben
 wir schon gehabt. Und vergangnes Jahr ha-
 ben wir gesehen / wie uns die scharpffe Ost-
 Wind die schöne Feld-Früchten verbrennt
 haben / woraus Heurung und Hunger ent-
 standen. Was ist jetzt noch übrig / als daß
 nach dem Krieg und Hunger auch die Pest
 über uns komme. Mercket auff; Gott will
 die Sünden vertilgt haben: wann die Wort
 hierzu nit mehr erflecken / und auch die Ge-
 sas nichts mehr vermögen / so muß endlich die
 Pest solches aufrichten / und die Sünden
 sambt den Sünderen hinwegnehmen. Was
 anders bedeutet das grosse Sterben / da in-
 nerhalb fünf Monath / wie man sagt / acht
 tausend Persohnen gestorben? was bedeuten
 auch so vil schwehre Krankheiten anders / als
 daß uns Gott zu verstehen geben / und uns
 ermahnen will / daß wir durch die Buß von
 Sünden abstehen sollen / damit sie nit durch
 die Pest müssen hinweg genommen werden?
 Der Stadt Exza, wie P. Martinus de Noa
 erzehlet / hat einstens der Heil. Paulus vor-
 gesagt / daß Gott über das Volck eröfnet
 seye wegen unterschiedlicher Laster / benannt-
 lich dieweil man die Feiertäg nit gebührend
 halte / dann auch wegen des Schwöhren /
 und Gottslästeren / wegen der Unbarmher-
 zigkeit gegen den Armen / wegen unmaßigen
 Epihlen in öffentlichen Epihlhäusern und
 mehr anderen Lasteren / so in dem Schwung
 giengen: worbey er ihnen angefündet / da-
 fern kein Besserung erfolgte / so werde Gott
 die Pestilenz über die Stadt schicken. Man
 hat sich aber gebesseret / und ernstlich Buß ge-
 than / wurdurch dann die angedrohte Straff
 der Pest abgewendet worden. Was hat man
 aber allhier in diser Stadt Granada für Buß
 gewürckt / nach so vilen Ermahnungen? Was
 für ein Besserung des Lebens ist nach so groß-
 sem Sterben erfolgt? O meine Christen / ich
 fürchte / ich fürchte / es werde gar die Pest
 über uns kommen / wann wir nit ein allge-
 meine Besserung unsers Lebens erweisen.

29.

1. Reg. 17.

Der Goliath ist niedergefallen auff die Er-
 den / da er von dem Stein auß der Schlin-
 gen Davids getroffen worden: Cecidit in fa-
 ciem suam super terram. Bey diesem ist es
 nit verblieben; David hat ihm auch den Kopff
 abgeschlagen / præciditque caput ejus. O du
 unglückseliger Rieß / wer ist an deinem Ver-
 derben schuldig? Lasset uns sehen / wie ist er
 gefallen? er ist auff das Angesicht gefallen:
 Cecidit in faciem suam. Wo ist er aber mit
 dem Stein getroffen worden? an der Stirn:
 Infixus est lapis in fronte ejus. Der Stein ist
 ihm in der Stirn gesteckt. Wann deme also
 ist / so hätte er ja vilmehr hinter sich auff den
 Rücken fallen sollen. Dises ist klar. Wie
 fällt er dann für sich auff das Angesicht? dar-
 umb / antworten die Hebräische Schrift-
 Aufleger / ist er aus Verhängnuß Gottes

auff das Angesicht gefallen / damit er näher
 gegen dem David fälte: Nam si supinus ca-
 deret, utique longius à Davide. Dann wann
 er hinter sich gefallen wäre / so wäre er we-
 ter von ihm gelegen. Ich will mich erklären:
 Es ware der Rieß 6. Ellenbogen hoch / und
 noch ein Zwerch-Hand: David gieng ihm
 entgegen / und hatte in dem Sinn / ihm nit
 nur allein zu Boden zu werffen / sondern auch
 ihm den Kopff abzuschlagen; hierauff wurffe
 er ihm den Stein auff die Stirn / und dieser
 Wurff war also beschaffen / daß der Rieß
 Goliath hinter sich auff den Rücken hätte fal-
 len sollen / und die Augen gegen Himmel
 wenden. Wann er aber also gefallen wäre
 so wurde er dreyzehn Ellenbogen weit von
 dem David gelegen seyn / mit dem Kopff den
 er ihm hat abhauen wollen: Caderet utique
 longius à Davide. Dieweil er aber für sich
 gefallen mit dem Angesicht auff die Erden / so
 ware er umb vil näher bey dem David; also
 daß er ihm den Kopff vil ehender abschlagen
 konnte; wie dann auch geschehen: Præcidit-
 que caput ejus. Wäre Goliath also gefallen
 daß er mit Augen gen Himmel gesehen hätte /
 so wäre ihm das Haupt so bald nit abge-
 schlagen worden / mit dem Schwert daß
 Davids / oder besser zu reden / mit seinem
 eignen Schwert: Nam si supinus caderet,
 utique longius à Davide.

O du Stadt Granada, und auch ganz Die-
 spanien / höre an / was dir dise Geschicht zu
 verftehn gibt. Drey Stuck haben zusammen
 getroffen / bis der Goliath völlig umb den
 Kopff mit den Schlingen / der
 Stein / und das Schwert. Das Saufen
 der Schlingen hat er nit geachtet. Auff den
 Steinvurff ist er gefallen / aber nit also / wie
 er hätte sollen / mit dem Angesicht über sich
 gen Himmel. Das Schwert hat ihm dar-
 auff den Kopff weggenommen. O Granada,
 sage ich widerumb / was hast du lest vergan-
 gene Jahr gehört? die Pest zu Carthago,
 und zu Murcia. Was hörest du jetzt in di-
 sem Jahr? du hörest / daß die Pest schon in
 der Nähe ist / zu Malaga, und dyes ist das
 Saufen der Schlingen / mit welchem dich
 Gott gewahrnet hat / dich zu hüten / vor je-
 nem Jorn / und Buß zu thun. Was hast
 du hernach erfahren / und was erfahrest alle
 noch? Hunger / Krankheiten / und viles
 Sterben. Dises ist der Steinvurff / der
 dich getroffen hat / dieweil du dich nit gebes-
 seret hast / als du das Saufen der Schlingen
 gehöret. Sage mir jetzt / wie hast du diesen
 Streich empfangen? Gott / welcher erzeh-
 net ist / über deine Sünden / hat dir solchen
 Streich verfest / damit du gen Himmel sehen /
 und dich also entfernen soltest / von dem
 Schwert seines Jorns / welches durch die
 Pestilenz Haab und Gut / und das Leben
 noch darzu hinweg nimmt. Aber was hast
 du gethan; du hast nit den Himmel ange-
 hen / sondern nur die Erden durch Geiz Un-
 recht

Noa in
 lib. Ipm.
 de Esija.

zucht/ und Aergernuß: Cecidit in faciem suam super terram. Wehe dir / dann auff diese Weiß kommst du näher zu deinem Untergang/ zu dem Schwerdt des wahren Davids/ damit er dir den Kopff gar abschlage/ durch die Pestilenz/ wie David dem Hiesen Goliath. Gott wolte/ daß es nit geschehe. Du sollst aber darzu nit Ursach geben; höbe dero wegen die Augen über sich gen Himmel/ damit die Straff von dir entfernet werde: Caderet utique longius à Davide, signum Jonæ, per bellum, famem, & pestem.

31. Höre auff zu sündigen/ du undanckbares Babylon der Sünder! unterwirffe dich der Barmherzigkeit Gottes/ ehe und zuvor du nach dem zeitlichen Schaden auch den ewigen erfahrest. Siehe/ wie die Lantern schon angelegt seynd an deine Mauern durch Krieg/ Hunger/ und Sterben/ zu deinem Untergang. Es ist kein Zweifel mehr/ daß bey uns solche Stunden gefunden werden/ wider welche der Zorn Gottes bewaffnet anrucket. Es solle kein Schwindel des Kopffs mehr bey uns seyn/ sondern ein jeder soll gedencen/ daß er Ursach seye an disen Trangsaaen/ und Straffen/ der Junge wegen seiner Leichtfertigkeit; der Alte wegen seines Geiß; die Obrigkeit wegen ihrer Nachlässigkeit; der Priester/ und Ordensmann wegen seiner Laugigkeit; der Beampte wegen seiner Eigen-

nüßigkeit/ alle aber/ samt und sonders wegen ihrer Hoffart/ wegen ihrer Nachgierigkeit/ wegen ihrer Unlauterkeit/ wegen so weniger Ehrentüchtigkeit gegen Gott/ und den Göttlichen Dingen. Höre an/ O du betrübtte Stadt! Höre/ wie dir die Güte Gottes durch die Stamm der Prediger/ als durch den weissen Fahnen den Frieden noch anbietet. Thut Buß/ O ihr Christen: dann zu diesem End wird der weisse Fahnen aufgesteckt auff der Cangel von den Predigern; und der rothe von der Obrigkeit/ und der Schwarze von Gott durch die Trübsaalen. Thut Buß/ O ihr Kinder Gottes! dann wann dieses nit geschicht/ so wird die Pest/ der Tod/ und gar die Höll kommen/ und die Unbilden rächen/ welche Gott dem Herrn angethan werden. Thut Buß/ sonst werden die von den Niniviten uns zu Granada anklagen/ und verdammen; dann die Niniviten haben das dritte Zeichen nit erwartet/ sondern gleich auff das erste/ und andere Buß gethan. Ein jeder thue Buß/ ehe und zuvor bey ihm die Zahl der Sünden erfüllet wird/ auff welche Gott wartet mit der Straff. Thut Buß/ damit Gott das Ungewitter stille/ daß er den Zorn fallen lasse/ daß er uns wider zu Gnaden auffnehme/ und endlich die ewige

Glory verleyhe: Quam mihi, & vobis, &c.



Die sibenzigste Predig.

Gehalten bey entstandener Forcht wegen der Pest/ in der Pfarr: Kirchen des H. Gil zu Granada, allwo gehandelt wird von der ersten Ursach der Pestilenz/ an dem ersten Sonntag der Fasten/ 1679.

Nunquid Resina non est in Galaad? aut Medicus non est ibi? quare igitur non est obducta cicatrix filix populi mei? Jeremia 8.

Ist dann kein Heyl: Harz mehr in Galaad? oder ist allda kein Arzt? warumb ist dann die Wunden der Tochter meines Volcks nit gehylet? Jerem. 8.

Eingang.

I. Origenes Rom. 1. in Psal. 37. Hug. Card. in Jer. 8. Trimer. Apo. 1. v. Philol. de Joseph.

Es hat Origenes gesagt/ der Evangelische Prediger seye ein Geistlicher Arzt/ welchem Gott die Cur der Seelen anbefohlen hat: Er muß sich auch in dieser Seelen: Cur also verhalten/ wie einem Arzt gebühret. Er muß die Wurzel/ und Ursach der Krankheit durchsuchen/ damit er die taugliche Arzeneey: Mittel beybringen könne. Er sagt/ der Prediger solle Christi. Wecker. II. Theil.

ein Arzt seyn/ und nit ein Koch/ unter welchen beyden ein großer Unterschid ist/ wie Philo wohl anmercket: dann der Koch wendet allen Fleiß nur dahin an/ daß er die Speisen wohl geschmack mache/ wann sie schon zu der Gesundheit wenig taugen: der Arzt aber bereithet solche Arzeneeyen/ welche dem Kranken helfen/ ob sie gleich bitter und ungeschmack seynd: Illi quidquid ad sanitatem conducit, etiamsi aegroto ingratum de Joseph. videat.

Wbb 2